

stadt mur

Newsletter Nr. 5, Dezember 1999	1
Liebe Leserin, lieber Leser,	1
Amtsschimmel und die Qual der Wahl	1
Aus der Baugrube	1
Auch Stühle sind teuer	2
Amtsschimmel	2
Die Qual der Wahl	2
Wie läuft es auf der Baustelle?	2
Die neue Leiterin für das Jugendcafé «stadt mur»	2
Gabriele Castrischer stellt sich vor	2
Die «stadt mur» wird eine bombige Sache	3
Das andere Arbeiten	3
Grosszügige Unterstützung des stadt mur-Umbaus	3

Newsletter Nr. 5, Dezember 1999¹

Liebe Leserin, lieber Leser,

Am 22. Juli bin ich Mutter geworden. Marek, unser Sohn, ist ein ausgesprochen friedliches Baby. Stundenlanges Geschrei und schlaflose Nächte kennen wir nur vom Hörensagen. Marek gibt mir täglich Grund zu grosser Dankbarkeit und grenzenloser Freude. Ich staune darüber, wie er wächst, sich entwickelt und ständig Neues dazulernt. Bei allem Glück weiss ich natürlich, dass ein Kind begleiten nicht immer eitel Freude sein wird. Wird es mir gelingen, ihm eine gute Mutter zu sein, ihm das nötige Mass an Selbständigkeit und Freiraum zu lassen, ihn auch dann zu lieben, wenn er sich in meinen Augen unmöglich benimmt?

Vielleicht scheint es ein wenig weit hergeholt, Marek mit dem Projekt «stadt mur» zu vergleichen. Ich sehe aber durchaus Parallelen. Nach eher schwierigen Zeiten zu Jahresbeginn haben wir in den letzten Wochen viel Grund zur Freude: der Bau kommt gut voran, es ist einiges an Geld zusammengekommen, wir haben eine Person gefunden, die das Jugendcafé leiten wird. Bei aller Freude und Dankbarkeit bleibt aber auch hier noch Ungewissheit. Wird es gelingen, die guten Ideen in die Tat umzusetzen? Werden wir genügend freiwillige Helferinnen und Helfer finden?

Ich wünsche uns allen die nötige Zuversicht, sei es im Begleiten eines Kindes, eines Projektes oder wo auch immer. Eine Zuversicht aus dem Wissen heraus, dass das Gelingen nicht allein in unseren Händen liegt.

Monica Landert

Amtsschimmel und die Qual der Wahl

Aus der Baugrube

Seit dem letzten Baugrubenartikel ist einige Zeit vergangen. Damals waren wir noch intensiv mit der Planung beschäftigt, und wir konnten vom Holderplatz gerade das augehöhlte Haus präsentieren. Jetzt sieht es schon ein wenig anders aus. Die Arbeit läuft an verschiedenen Fronten auf Hochtouren und ich möchte hier auf einige Details eingehen.

¹ Quelle: http://web.archive.org/web/20010221180733/www.jugendarbeit.ch/winterthur/stadt mur/stm_news.htm

Auch Stühle sind teuer

Neue Stühle waren uns zu teuer. Ein Wirtshausstuhl kommt schnell einmal auf 200.- Fr zu stehen, und mit 40 Stühlen sind das wie der Blitz 8000.- Fr.! Da haben wir uns entschlossen, aus Brockenhäusern alte Stühle zu sammeln (Durchschnittspreis 8.-). Die vielen verschiedenen Holzstühle werden wir nun einheitlich schwarz streichen, und somit haben wir ein Sammelsurium von unterschiedlichsten Holzstühlen in unserer "stadtmuur" stehen.

Amtsschimmel

Oder die Beschriftung der stadtmuur. Wie der Schriftzug zustande kam, wurde ja schon im Newsletter 4/99 beschrieben. Dann musste aber noch der Amtsschimmel bewegt werden. Beim Baupolizeiamt hatte eine "Eingabe für ein Reklamegesuch" zu erfolgen. Der Besitzer, der Architekt, die Denkmalpflege und natürlich das Amt selber hatten ein Wörtchen mitzureden. Und so kommt es, dass wir nun die Fassade beschriften dürfen, die Beleuchtung aber umgehend nach erfolgter Montage mit dem Baupolizeiamt besprechen müssen.

Die Qual der Wahl

Der Boden war eine schwierige Sache. Wir haben diverse Varianten geprüft. Buchenparkett hell und versiegelt, Buchenparkett steingrau und geölt, Linoleum, Holzfaserplatten (Pavatex), einen schwarzen Teerboden usw. Die Möglichkeiten sind fast unbeschränkt aber natürlich ist es sehr wichtig, dass dieser Boden die Strapazen eines "Restaurants" auch aushält. Nach langem hin und her haben wir uns für den steingrauen Buchenparkett entschieden. Wie das aussieht? Ich kann nur sagen "Sehr schön", und bin selber gespannt auf die Flächenwirkung, denn das haben wir noch nicht gesehen.

Wie läuft es auf der Baustelle?

Hier ein kleiner Beschrieb, wie es auf einer Baustelle zu und her gehen kann: der Küchenbauer möchte die Küche liefern, doch dafür müssen die Plättli an der Wand gemacht sein. Aber dort liegt ein Sandhaufen zur Füllung des Bodens. Der Sandhaufen ist weg, die Plättli gemacht, der Küchenbauer liefert, und sieht, er kann den Wandschrank nicht befestigen. Denn dort müsste eine Wand stehen die halt noch nicht steht. Der Küchenbauer geht wieder, lässt das Material hier (allen anderen ist es natürlich im Weg) und wartet bis die Wand steht, und kommt wieder. Was dann geschieht, weiss ich noch nicht, den die Wand steht halt einfach immer noch nicht.

Marcel Maag

Die neue Leiterin für das Jugendcafé «stadtmuur»

Gabriele Castrischer stellt sich vor

Anfangs Januar werde ich die Stelle als Leiterin des Jugendcafés «stadtmuur» in Winterthur antreten, das vom Verein Jugendfoyer Winterthur und dem Blauen Kreuz Zürich getragen wird. Ich freue mich auf diese neue Aufgabe!

Unsere Zeit, so scheint mir, ist gekennzeichnet durch eine Konzentration auf das Negative. Bemerkenswert viele Jugendliche scheinen enttäuscht von den Institutionen wie Elternhaus, Schule usw. Es erscheint mir deshalb sehr wichtig, dass Einrichtungen wie zum Beispiel das Jugendcafé «stadtmuur» existieren, die den jungen Menschen in ihren Bedürfnissen, Sorgen, Interessen und Anliegen offen und ohne Konsumationszwang begegnen können. Hier sehe ich denn auch viele Möglichkeiten, meine Erfahrung und mein Wissen umfassend einbringen zu können.

Ich möchte mich kurz vorstellen. Ich bin 42-jährig und Mutter von zwei Söhnen von 11 und 15 Jahren. Nach einer ersten Berufsausbildung habe ich in Zürich das Diplom in psychiatrischer Krankenpflege erworben und mich in meinem Beruf als Psychiatrieschwester laufend weitergebildet. Insbesondere nach meinem bewussten Wechsel in die Kinder- und Jugendpsychiatrie merkte ich immer deutlicher, wie wichtig die Arbeit und Begleitung von Jugendlichen in unserer Zeit ist.

In meiner neuen Tätigkeit sehe ich neue Möglichkeiten, meine Erfahrung und mein Wissen umfassend in meine Arbeit einzubringen und Neues zu lernen. Mit meiner Flexibilität, der Lust am Lernen, der Freude am Organisieren, Spass an der Hausforderung und meiner Liebe zu Menschen und zum Leben möchte

ich mit den Besucherinnen und Besuchern sowie den interessierten Institutionen die «stadtmuur» zu einem beliebten und aktiven Treffpunkt der Jugend machen.

Ganz besonders freuen würde mich, wenn alle gemeinsam in einem aufgestellten Team an der Entwicklung unser Jugendcafés mitbauen würden!

Gabriele Castrischer

Die «stadtmuur» wird eine bombige Sache

Mathias von Flüe

Dieser Artikel ist leider nicht mehr verfügbar.

Das andere Arbeiten

Maya Kipfer

Dieser Artikel ist leider nicht mehr verfügbar.

Grosszügige Unterstützung des stadtmuur-Umbaus

Dieser Artikel ist leider nicht mehr verfügbar.